

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrensdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag $\frac{1}{2}$ 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 81.

Mittwoch den 10. Oktober 1906.

16. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die Einkommensteuer auf das Jahr 1907 betreffend.

In Gemäßheit des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juli 1900 und der Ausführungsverordnung vom 25. Juli 1900 werden zum Zwecke der Einkommensteuereinschätzung für 1907 den hiesigen Besitzern, Pächtern und Administratoren von Hausgrundstücken Hauslisten und außerdem denjenigen Fabrikbesitzern und Gewerbetreibenden, welche Gehilfen und Arbeiter beschäftigen, Lohnnachweisungsformulare zur Ausfüllung zugestellt.

Für Häuser mit mehreren Haushaltungen kann die Aufstellung der Hauslisten auch mit Hilfe von Einzelleisten erfolgen. Diese sind bei der Gemeindebehörde zu beantragen und mit der Hausliste wieder einzureichen.

Die Ausfüllung dieser Hauslisten und Lohnnachweisungsformulare hat zufolge Generalverordnung des Königl. Finanzministeriums vom 25. Juni 1888 nach dem Stande vom 12. Oktober zu erfolgen.

Certliches und Sächsisches.

Bretinig. Neuere Beschlüsse des hiesigen Turnrats zufolge soll am 1. Weihnachtsfesttage im Gasthofs zur goldenen Sonne ein Unterhaltungsabend veranstaltet werden.

In der Nacht vom 30. September zum 1. Oktober ist aus dem Gasthof des Gasthofs zur goldenen Sonne ein Fahrrad gestohlen worden. Der Dieb konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Bretinig. (Eingekandt.) An dieser Stelle sei hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß nächsten Sonntag, den 14. Okt. nachmittags von 3—4 Uhr im Gasthof zur „Sonne“, hier Herr Lehrer und Rezitator Paul Würde aus Dresden für Schulkinder und Erwachsene einen künstlerischen Rezitationsvortrag von Gedichten, Märchen und Geschichten unserer besten deutschen Dichter veranstalten will. Durch farbenreiche und gemüthvolle Schilderung, packenden Vortrag und meisterhafte Charakterisierung der Scenen wird er jung und alt ohne weiteres und anhaltend zu fesseln und den Zuhörern einen schönen geistigen Genuß von bleibendem Gewinn zu bieten wissen. Die ungewöhnliche rhetorische Begabung des Herrn Würde und sein hohes Feingefühl für die poetischen Schönheiten in jeder Dichtung hat wiederholt von den Schulleitern uneingeschränkt und wärmste Anerkennung gefunden. Der Besuch der Unterhaltung, zu der Kinder für 10, Erwachsene dagegen für 20 Pf. Zutritt erhalten, kann deshalb jedermann aufs Beste empfohlen werden.

Bretinig. Vom Sonntag den 14. Okt. ab wird die Franz und Josef Steinische Theatergesellschaft einen Zyklus von Vorstellungen im deutschen Hause hier selbst veranstalten. Die Gesellschaft weilt früher wiederholt in hiesiger Gegend und steht in guter Erinnerung. Personal, Garderobe, Ausstattung und sorgfältige Wahl des Repertoires wirken zusammen, um die Steinische Theateraufführungen anziehend zu gestalten. Auch von dort aus, wo die Steinische Gesellschaft in den letzten Monaten weilte, wird sie gelobt.

Aufhebung des Epiphaniastages. Hunderte von sächsischen Industriellen und Angehörigen derselben haben an die Evangelisch-lutherische Landesynode in Dresden das folgende geschrieben: diese wolle sich dem Kirchenrat gegenüber damit einverstanden erklären, abgesehen von dem Epiphaniastage, ein allgemeiner Feiertag zu sein, und daß die Feiertage des Epiphaniastages auf einen Sonntag verlegt wird. Die Gründe, die zu diesem Beschlusse Veranlassung gaben, sind größtenteils schon zur Sprache gebracht worden.

Neur Bagas 4. Klasse. Die Bittauer Land- und Gewerdelammer beschloß, bei der Staatsbahnverwaltung wegen Mehrreinstellung von Wagen 4. Klasse vorstellig zu werden.

Die Antragstellerin hatte darauf verwiesen, daß die erhebliche Steigerung des Verkehrs zu 90% auf die 4. Klasse entfällt. Die Einführung der Fahrkartensteuer habe jedenfalls einen großen Teil der Reisenden aus der 3. in die 4. Klasse getrieben. Diese — so führte ein anderer Redner aus — sei oft überfüllt; 60 Personen gelte als normal. Er habe einmal sogar 78 Personen in einem Wagen 4. Klasse gezählt und das am 1. Juli bei kolossaler Hitze! Die Leute seien zum Teil krank in Dresden angekommen. Die Eingabe soll der Staatsbahnverwaltung sofort und als dringlich bezeichnet zugestellt werden.

Bei der jetzt täglich immer früher eintretenden Dunkelheit sei das Publikum darauf aufmerksam gemacht, den Einkauf größerer Mengen feuergefährlicher Stoffe, als Benzin, Aether, Ligroin usw., in den Abendstunden möglichst zu vermeiden. Gleichzeitig sei daran erinnert, daß Gifte, Salz- und Schwefelsäure, Puzwasser, Laugen, Salmiakgeist nicht in Wein-, Bier- oder Mineralwasserflaschen oder sonstigen zur Aufbewahrung von Genussmitteln dienenden Gefäßen abgeben werden dürfen. Ebensowenig ist die Abgabe von Säuren, Säuren und Säurelösungen an Kinder unter vierzehn Jahren erlaubt.

Pulsnig. Nach vorläufiger Zusammenstellung wurde beim Heimatsfest eine Einnahme von 4051,22 Mk. erzielt. Dieser gegenüber steht eine Ausgabe von 5744,74 Mk., sodas ein Fehlbetrag von 793,52 Mk. zu verzeichnen ist.

Ramenz. Sonnabend, den 13. Oktober 1906 vormittags 9 Uhr öffentliche Sitzung des Bezirksausschusses. Die Tagesordnung hängt in der Amtshauptmannschaft aus.

Ran ist ein großer Teil der Lotteriespieler, deren Brauß von stolzer Hoffnung erfüllt war, wieder um eine Enttäuschung reicher. Die Lustschlösser, die so schön und groß gebaut waren, sind zerfallen und seufzend sagt man sich in sein Schicksal, das große Los mal wieder nicht gewonnen zu haben, das am 8. d. auf die Nummer 90842 fiel. — Das große Los der Königl. Sächs. Landeslotterie fiel in die Kollekte von Karl Jenker in Chemnitz. Es ist von undemittelsten Leuten gespielt worden.

Zittau. Ein Pretiosendiebstahl ist in einer Villa in der Bahnhofstraße entdeckt worden. Ein bisher nicht ermittelter Dieb hat dort einen Ring mit einem Brillanten und einem vierseitigen Smaragd im Werte von 600 bis 700 Mk. gestohlen. — Vermißt wird seit Dienstag der 12jährige Schulknaabe Emrich Pöschel von hier.

Auf Beschluß des Rates und der Stadtverordneten sollen in Dresden Maßnahmen getroffen werden, die geeignet sind, die Versteigerung von Waren, die zum Zwecke der Versteigerung angefertigt oder angekauft worden sind — mit Ausnahme von Vieh — nach

In die Liste sind alle über 14 Jahre alten Personen männlichen wie weiblichen Geschlechtes aufzunehmen.

Es werden hierdurch die Hausbesitzer bez. deren Stellvertreter aufgefordert, dafür besorgt zu sein, daß die Ausfüllung aller Rubriken der erwähnten Listen rechtzeitig und richtig erfolgt.

Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß der Hausbesitzer für die durch unrichtige und unvollständige Angaben dem Staate entgangenen Steuerbeiträge haftpflichtig ist.

Die ausgefüllten Hauslisten und Lohnnachweisungsformulare sind innerhalb der vorgeschriebenen Frist spätestens am 10. Tage, von der Behändigung an gerechnet, bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 50 Mark, durch den Hausbesitzer selbst oder eine solche Person, welche die nötige Auskunft zu erteilen vermag, bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Bretinig, 9. Okt. 1906.

Der Gemeindevorstand.
Pegold.

Möglichkeit zu verhindern. Auch soll das Ministerium ersucht werden, daß in die Vorschriften über den Geschäftsbetrieb der Verkehrsgüter eine Bestimmung aufgenommen werde, nach welcher auch die Anfertiger oder Käufer von zum Zwecke der Versteigerung angefertigten oder angekauften Waren unter Strafe genommen werden können. — Die städtischen Kollegien zu Dresden beschloßen ferner, den im Haushaltsplane vorgesehenen Betrag für Ehrenrenten an Kriegsteilnehmer für das Jahr 1907 und die folgende Zeit von 10 000 Mk. auf 12 400 Mk. zu erhöhen.

Dresden, 7. Okt. Der für unzurechnungsfähig erklärte Röder Dittrich, der eine so große Anzahl von Morotaten in Preußen und Sachsen verübt hat, befindet sich, nachdem er aus Berlin nach Dresden zurücktransportiert worden ist, in der hiesigen Heil- und Pflegeanstalt, um in einer staatlichen Irrenanstalt dauernd interniert zu werden. Da er in Dresden seinen Unterhaltungswohnsitz hat, muß die Stadt für sein Unterkommen Sorge tragen, was ihr jährlich etwa 500 Mark Kosten verursachen wird. Damit der gefährliche Mensch unter strenger Bewachung bleibt und nicht, wie es ihm schon wiederholt geglückt ist, aus einer solchen Anstalt entweichen und neues Unheil anrichten kann, soll er in der Irrenabteilung des Buchhauses zu Waldheim untergebracht werden und nicht etwa in einer Landesheilanstalt. Aus Waldheim zu entspringen, wird dem Unhold kaum möglich sein.

Dresden, 15. Oktober gibt die Zehlschloßbrauerei die Bewirtschaftung von Helbig's Restaurant auf. Nur die vorderen Lokalitäten werden künftig zu Restaurationszwecken verpachtet.

Dresden, 6. Okt. Der verantwortliche Redakteur der „Dresdner Rundschau“ Erich Herz stand heute wieder vor der Strafkammer des Landgerichts. Er soll durch eine Briefkastennotiz in Nr. 24 genannter Zeitung den Gemeindevorsteher Lindburg in Röhrensdorf beleidigt haben. Im öffentlichen Interesse hatte der Staatsanwalt Anklage erhoben. Herz erhielt einen Monat Gefängnis. — In der Südoberstadt vergiftete sich gestern ein Student, der schon längere Zeit an Schwermut litt.

Mit dem Ausspruch: „Gute Nacht!“ sprang gestern abend von der an der Karlstraße befindlichen Fährbrücke ein 17 Jahre altes Dienstmädchen in die Elbe. Der Strom trug das Mädchen bis an die nächste Landungsbrücke für Dampfer. Dort gelang es zwei Männern, das Mädchen zu erfassen und aus dem Wasser zu ziehen. Sireit mit den Eltern soll der Grund zur Tat gewesen sein. — Festgenommen wurde hier ein 16jähriger Kaufmannsohne, der sich auf einen gefälschten Scheck 2890 Mk. verschaffen wollte. Mit der Summe wollte er ins Ausland fliehen. Das Scheckformular

hatte er seinem Chef gestohlen, es aber selbst ausgefüllt.

Großhain. Im Rose'schen Gasthofs in Schönfeld stürzte der noch ziemlich neue, sieben Zentner schwere Kronleuchter in den Saal herab. Als ein Stück ist es zu betrachten, daß sich das Vorwissen nicht ein paar Stunden später während des Jugendballes ereignete.

Chemnitz. Am Montag nachmittag überfuhr das Automobil W. 822 an der Kreuzung der Dresdner und Frankfurter Straße einen kleinen Handwagen, der von einem 10jährigen Knaben gefahren wurde. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert, das rechte Borderrad des Automobils ging dem Rinde über beide Beine, die jedenfalls amputiert werden müssen. Der Name des Automobilisten ist festgestellt.

Der Leipziger Bierkrieg wurde am Sonntag beendet. Eine Versammlung der sozialdemokratischen Partei Leipzigs und der Umgegend stimmte mit geringer Majorität den Vorschlägen der Brauereibesitzer, die den Preisausschlag von 2 Mark auf 1,30 Mark herabsetzen wollen, zu und stellte den Boykott ein.

Die Kosten der Volkszählung von 1905 stellten sich für Leipzig auf über 70 000 Mk., d. h. auf 14 Pfg. pro Kopf. — Bei dem städtischen Vollstreckungsamt waren in 1905 „nur“ 105 048 Anträge zu erledigen. Ein großer Teil der bedrohten säumigen Steuerzahler hat es natürlich auf die Vollstreckung selbst nicht erst ankommen lassen. — Beim Aufspringen auf einen im Gange befindlichen Straßenbahnwagen glitt der 20 Jahre alte Buchbinder Karl Halm aus und kam zu Falle. Dem Unglücklichen ward die rechte Hand glatt abgefahren.

Der seit dem 14. September aus Rursdorf verschwundene Bahnarbeiter Wojtech Brucha ist jetzt durch seinen Bruder, der mit ihm zusammen in Rursdorf wohnte, in einem Gehölz auf Rursdorfer Flur ohne Geld tot aufgefunden worden. Brucha soll im Besitz von 200 Mk. Geld gewesen sein, als er am 14. September Rursdorf verließ, um nach Eisenberg zu gehen und dort Einkäufe zu besorgen. Die gerichtliche Aufhebung ergab, daß der Leiche die Schädeldecke eingeschlagen worden ist. Die Verwesung des Leichnams war bereits derart fortgeschritten, daß der Kopf nur noch lose am Rumpf saß. Vom Mörder, der aller Wahrscheinlichkeit nach unter den ausländischen Bahnarbeitern zu suchen ist, fehlt bis jetzt jede Spur. Der Bruder Bruchas wurde durch einen bellenden Hund auf die Spur der Leiche geführt. Diese selbst war nur leicht mit Reisig und Erde zugedeckt.

Prinzessin Christine von Schleswig-Holstein erlitt in Begleitung ihrer Soprans und eines Kammerherren bei Grenoble einen Automobilunfall.

Politische Rundschau.

Deutschland.

t. Der Kaiser wird am 13. d. auf Schloss Friedrichshof bei Kronberg zu einem kurzen Aufenthalt einreisen. Am 14. gedenkt der Monarch im Automobil nach Schloss Werholz zur Teilnahme an der Vermählung des Herzogs Albert zu Schleswig-Holstein zu fahren.

* Aus Anlaß des bevorstehenden Besuchs des Kaisers in München hat das dortige Gemeinderatskollegium in geheimer Sitzung 40 000 Mark für die Ausschmückung der Stadt genehmigt.

* Wie aus angeblich gut unterrichteter Quelle verlautet, denkt der Herzog von Cumberland nicht daran, endgültig auf Hannover zu verzichten. In braunschweigischen Regierungskreisen rechnet man infolgedessen mit der Möglichkeit, daß in Braunschweig alles beim alten bleibt. Jetzt hat auch Fürst v. Billow in seiner Eigenschaft als Kanzler des Deutschen Reiches wie als preussischer Minister des Auswärtigen seine Antwort auf die Verhufassung der braunschweigischen Regierung erteilt. Beide Noten besagen, daß weder in dem Verhältnis des Herzogs von Cumberland zum Reich noch zu Preußen eine Änderung eingetreten ist, und daß der Reichskanzler eine solche Änderung nicht herbeiführen könne. Die kgl. preussische Staatsregierung würde außerdem im eigenen Interesse einem Antrage auf Abänderung des Bundesratsbeschlusses, nach dem der Herzog von Cumberland nicht die Regierung übernehmen könne, ohne auf Hannover zu verzichten, nicht zustimmen können.

* Der Bundesrat ist nach der Sommerpause am 4. d. wieder zum erstenmal zusammengetreten.

* Die Bremer Bürgerschaft hat der Herstellung eines Nolke-Denkmal in Form eines an der Liebfrauenkirche anzubringenden Reiterstandbildes zugestimmt.

Osterreich-Ungarn.

* Der Wahlforschungsausschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses lehnte den Antrag betr. das Pluralwahlrecht (nach dem ein Wähler je nach den von ihm gegählten Steuern mehrere Stimmen haben kann) ab.

Frankreich.

* Der Kriegsminister hat aus Anlaß des kürzlich auf dem Fort Montfaucon durch Explosion verursachten Unglücksfalles eine Kommission ernannt, die sich mit dem Studium von Mitteln zur Verhütung derartiger Unglücksfälle beschäftigen soll.

Italien.

* Der Ministerrat beschloß eine umfangreiche Personalveränderung in den Gesandtschaften. Wie verlautet, soll Raimusi, der Vertreter Italiens in Algier, seine Regierung künftig in Berlin vertreten.

Dänemark.

* In Kopenhagen ist das Gerücht verbreitet, daß die Jarenfamilie in den nächsten Tagen dort eintrifft.

Norwegen.

* Die Regierung wünscht aus Anlaß des zwischen norwegischen und schwedischen Fischern ausgebrochenen Streites um ein Fischfanggebiet, die Regelung der Fischereirechte durch das von Schweden angerufene Schiedsgericht.

Spanien.

* Unter dem Vorhild des Königs wurde ein Ministerrat abgehalten, in dem die Gründung der Cortes auf den 23. d. festgesetzt wurde. — Der Finanzminister teilte mit, er beabsichtige, der Bank von Spanien alle Schulden des Staates zu zahlen und zu diesem Zweck eine Umwandlung der auswärtigen Schuld vorzunehmen.

* Der Ministerpräsident empfahl im Ministerrat dringend die Einbringung eines neuen Wehrgesetzes. In der gleichen Sitzung wurde auch der Entwurf eines neuen Volksschulgesetzes, das bald den Cortes vorgelegt werden soll, beschlossen.

Rußland.

* Der Zar ist mit seiner Familie nach Peterhof zurückgekehrt.

* Der Ministerrat hat eine weitere Maßregel getroffen, die der Hebung des Bauernstandes dienen soll. In seiner letzten Sitzung hat er beschlossen, die der Krone gehörigen Ländereien im Altaigebiet von Staats wegen zu übernehmen, um auf die Weise Land für abwandernde Bauern zu schaffen. Der Staat zahlt dafür 49 Jahre hindurch 22 Kopeken für die Desjätine an die Krone, die alle Rechte auf die in jenen Gebieten vorhandenen Mineralien behält.

* Aus Petersburg sind nach Sibirien 11 Waggon mit 650 politischen Gefangenen abgegangen, darunter 41 Frauen, 31 Juden sowie Soldaten verschiedener Regimenter.



Kapitän J. S. Gmdmann, der neue Kommandant von Helgoland.

* Daß die eben erst wieder geöffneten russischen Hochschulen von dem revolutionär gekanteten Teile mißbraucht werden würden, war vorauszu- sehen; es fragte sich nur, wie die Unterstaats- behörden im Verein mit den arbeitsfreudigen Elementen der studierenden Jugend sich dieser abermaligen Gefährdung der Unterrichts- tätigkeit wideren erwehren können. Einwilligen ist ein- dieser wissenschaftlichen Institute durch die Polizei vor einem unabsehbaren Unglück bewahrt worden. In der Hochschule für Wegebauten wurde eine eingehende Untersuchung vorgenommen, wobei in der Studienbibliothek 16 Bomben in einem Bücherstapel verpackt aufgefunden wurden, sowie 40 Kilo Dynamit, ferner eine Röhre Blausäure und Coakali. Die daraus vorgenommene Unter- suchung der Wohnung des Studenten Fint, des Verwalters der Bibliothek, ergab einen Fund von weiteren 30 Bomben. Fint wurde sofort verhaftet, ebenso der Portierjohann Bogdanow. Unter den Studenten herrscht große Aufregung wegen der furcht- baren Folgen, die eine Explosion der Bomben hätte haben können.

* Graf Daskow hat sein 32 000 Desjätinen großes, im Kaukasus gelegenes Gut zum Verkauf an Bauern bestimmt mit der Maßgabe, daß auf jeden vier Desjätinen entfallen sollen.

* Die Todesurteile des Marine-Kriegs- gerichtes in Konstantin gegen 19 meuternde Matrosen wurden im Fort Konstantin durch Erschießen vollstreckt. Die Delinquenten, an Fäden gebunden, sangen die Marschälle, bis drei Salven ihrem Leben ein Ende machten. Die Leichname wurden ins Meer versenkt.

* Die Zustände in den Ostseeprovinzen werden mit jedem Tage unheilbarer. Die Revo- lutionäre schreien vor seiner Gewalttat zu- rief. In den letzten Tagen wurden 150 von ihnen verhaftet, mit jedem Tage aber häufen sich die Räuberzügen und Mordtaten. Viele be- gütete Familien beginnen auszuwandern.

Balkanstaaten.

* Das türkisch-ägyptische Grenz- abkommen ist nunmehr unterzeichnet worden.

Die Grenze bildet eine ziemlich gerade Linie von Kafch bis zu einem Punkte fünf Kilometer westlich von Akaba. Die einzige namhafte Ab- weichung ist ein kleines Zugeländchen an die Türkei in der Nähe von Akaba. Eigentums- und Wasserrecht auf beiden Seiten der Linie werden gewährleistet. Die türkischen Soldaten und Genarmen erhalten Anbruch auf Benutzung der Brunnen auf ägyptischer Seite, dürfen aber nach einem ausdrücklichen Verbot nicht bewaffnet die Grenze überschreiten.

* Die serbische Regierung stellt in Abrede, daß sie mit Osterreich-Ungarn falsches Spiel treibt. Sie beabsichtigt — wie im Ministerrat erklärt wurde — nicht, in Frank- reich eine Anleihe aufzunehmen und vor der Rege- lung der schwedischen Fragen mit dem Wiener Kabinett irgendwelche Waffenbestellungen zu machen. Der Ministerrat erklärte ferner, die serbische Regierung könne keine weiteren Kon- zessionen an Osterreich-Ungarn machen, und da aus der letzten österreichischen Note hervor- gehe, daß man auch in Wien nicht geneigt sei, nachzugeben, so werde voraussichtlich der vertragslose Zustand zwischen beiden Ländern fortauern.

Amerika.

* Präsident Roosevelt hielt bei der Ein- weihung des neuen Parlamentsgebäudes in Harrisburg eine Rede, in der er ausführte, die genaue Klarstellung der Befugnisse der Regierung sei das Hauptbollwerk gegen diejenigen großen Geldinteressen, die sich dem Versuch widersetzen, sie unter eine wirksame Staatskontrolle zu stellen. Dem Einfluß der Erwerbögier müsse ein Riegel vorgeschoben werden, um der Arbeit, dem Kapital und dem Publikum ihr Recht zu sichern. Pflicht der Amerikaner sei es, nach der rechten Art von Zivilisation zu streben, die nicht eine bloße Herrschaft des Geldes sein dürfe.

Asien.

* Ein Edikt des Kaisers von China befehlt die Gründung von öffentlichen Volks- schulen in allen Provinzen, in denen bisher der Versuch mit der Einführung einer Verfassung gemacht wurde.

* Die japanische Regierung ist augenblicklich mit allem Eifer bemüht, ihre rasch- errungene Weltmachstellung nicht nur zu be- halten, sondern auch auszubauen. In einer vertraulichen Besprechung des Landesver- teidigungsrates erklärten der Kriegs- minister und der Marineminister übereinstimmend, daß Japan vor Ablauf von zehn Jahren seine Heeresmacht zu Wasser und zu Lande auf solche Höhe bringen müsse, daß der Erfolg Japans in irgendwelcher blutigen Auseinandersetzung unabweisbar sei.

* Wie verlautet, werden hervorragende Poli- tiker in Persien gelegentlich der ersten Par- lamentstagen gegen die von England zu beschaffende neue persische Anleihe Protest er- heben.

Die anti-englische Bewegung in Indien

macht, wie der Reichsbote schreibt, ansehnliche Fortschritte. In einem weit verbreiteten Aufruhr werden alle Indier, Hindu, Muselmanen und Christen aufgefordert, sich gegen die Engländer zu erheben und Indien zu befreien, wenn auch drei Millionen Menschenleben dazu nötig seien. Der Führer der Selbständigkeitsbewegung hat einen Brief an eine japanische Zeitung ver- öffentlicht, der zeigt, daß die Indier einerseits durch die Erfolge Japans angeregt sind und andererseits ihre Hoffnungen auf die Unterstützung Japans setzen. Der Brief Raaji Amis lautet, wie die Orientkorrespondenz mittelt:

Indien war schon im Altertum ein Land im Zenit der Kultur, als England in Europa noch lange um seine Zivilisation zu kämpfen hatte. England wurde eine zivilisierte Nation, indem Indien fiel. Indien ist an die Dämmerung seines Lebens angelangt, und wird seine Er- hebung durch die Hilfe eines asiatischen Volkes erreichen. Die Aufteilung Bengalens hat den Indiern die Augen geöffnet. Indiens Freiheit ist leider vernichtet. Jetzt

erwacht es und trachtet danach, zurückzugewinnen, was es verloren hat. Falls Indien einmal wäre kein fremder Feind instande, es zu über- wältigen.

Unser Banner soll die Inschrift tragen: „Vande Mataram“, was sagen will: sei ein- Indier, steh auf und tue deine Pflicht!

Jetzt erwartet Indien die Hilfe eines asiatischen Volkes, das schon einen Erfolg in der Zivilisation aufzuweisen hat und durch seine Kraft und seine Tugenden den Völkern des Westens eine gute Lehre erteilt hat.

Nieht man in Betracht, daß es in Lanka zahlreiche indische Studenten gibt, und daß die geistigen Beziehungen zwischen den beiden Völkern sich infolgedessen reger und enger ge- stalten werden, ist die Beforgnis der indischen Regierung über diese neue Kundgebung in ganz unerwarteter Richtung, allerdings erklärlich.

Daß England aber, nachdem es durch sein Bündnis mit Japan diesem Reich zu einer Weltmachstellung verholfen hat, erfahren muß, daß gerade die Japaner als Befreier Indiens von den Führern der Unabhängigkeitsbewegung zur Hilfeleistung aufgefordert werden sollten, ist eine weltgeschichtliche Ironie geworden, die hervorgehoben zu werden verdient.

Von Nah und fern.

Ein eigenartiges Ergebnis hatte die unter Vorhild des Provinzialpräsidenten Dr. Thale- heim abgehaltene Reifeprüfung am Gymnasium in Jauer. Der Prüfung sollten sich sechs Prüflinge unterziehen. Von diesen traten zwei vor der schriftlichen Prüfung zurück, der dritte nach Beendigung der schriftlichen Prüfung, zwei weitere während des Examinens und der letzte nahm infolge Erkrankung an der mündlichen Prüfung überhaupt nicht teil, so daß trotz der sechs Prüflinge kein Reifezeugnis ausgestellt werden konnte.

Eine Probefahrt mit dem Dampfer „Seebär“ fand in Rughaven statt, um die Wirksamkeit des in diesem Schiff zum erstenmal verwendeten Schiffssteuersystems zu er- proben. Die Versuche sind in jeder Beziehung so befriedigend ausgefallen, daß das Problem der Verhinderung der Schlingerbewegung als gelöst betrachtet werden kann. Staatssekretär v. Tirpitz besichtigte am Donnerstag mit seinem Stabe den Dampfer.

Mord im Essener Stadtwalde. Der Essener Stadtwalde wurde eine Engländerin überfallen und auf schreckliche Art ermordet. Als Täter ist der Musiker Funte-Reddingham in Haft genommen worden. Krampbumen an seinem Körper, Handabdrücke und Fußspuren passen auf den Verhafteten, der kürzlich eine Frau angefallen haben soll, die ihn wieder- erkennt. Punkte ist es nicht gelungen, ein Alibi nachzuweisen.

Ein großartiges Naturschauspiel wurde durch einen heftigen Sturm an dem Bückeburger See hervorgerufen. Gewaltige Bogen erhoben sich aus dem See. Bei Jolliton hat eine unge- heure Wasserhose springbrunnartig die Höhe des Kirchturms erreicht. Mit 20 Meter Abstand kam gleichzeitig eine zweite kleinere Wasserhose. Das Schauspiel dauerte fünf Minuten. Zum Glück hat diese Flut kein Opfer an Menschen- leben gefordert.

Eine neue Verursachungsart ist — nach Aussage französischer Sachverständiger — die Furcht. Vor Gericht stand ein alter Nach- wächter, Constant Schaffe, der einst als Pun- tualer bessere Tage gesehen hat. Einem Abend- geriet er mit seiner alten Freundin in Streit. Ein Nachbar mischte sich hinein und schrie den alten Nachwächter so heftig an, daß dieser, von Angst gepackt, nach seinem Revolver griff und den Nachbar über den Haufen schob. Nun hatte sich der Alte wegen Nordes vor den Pariser Schwurjurien zu verantworten. Aber die von der Verteidigung herangezogenen Sachverständigen behaupteten, daß nervöse Furcht eine Verursachungsart vieler Nachwächter sei — daß diese Leute zu dieser Furcht gewissermaßen kon- traktlich verpflichtet seien. Auf Grund dieser Feststellungen wurde der Nachwächter frei- gesprochen.

Paul und Paula.

2) Novelle von Helene Sidl.
(Fortsetzung)

Konstantin konnte selbst den Eindruck nicht begreifen, welchen der Jüngling trotz seines ab- lebendigen Benehmens auf ihn gemacht hatte. Gehörte er selbst doch, wie er sich nur zu wohl bewußt war, nicht zu den Menschen, welche sich schnell an schließen und leicht Bekanntschaften an- knüpfen. Sein von Natur ernstes Wesen, Er- fahrungen und Enttäuschungen, die keinem er- sport bleiben, der einer tieferen Lebensanschauung hingegeben, die Höhe des Lebens erreichte, hatten ihn zurückgezogen gemacht und auf sich selber an- gewiesen. Seine Mutter war vielleicht das einzige Wesen, dem er einen vollen Einblick in sein Denken und Fühlen erlaubte. Vor ihr lag sein Herz ganz offen und falltenlos da, sie kannte seine geheimsten Wünsche und auch das leise Sehnen seines Herzens, das selbst ein reich- bewegtes Leben und sorgenfreie angenehme Lebensverhältnisse bisher nicht zu stillen vermocht hatten. Er war der Sohn eines Gutsbesizers, welcher die reichen Mittel, über die er zu ge- bieten hatte, zu einem freundlichen Aufbau seines Lebens und einem heiteren Gemüte des- selben verwandte und seine liebste Aufgabe in der sorgfälligen Erziehung seines Sohnes sah. Die künstlerische Anlage, welche sich schon früh bei demselben zeigte, erfüllte ihn mit freudigem Stolz und er tat alles, dieselbe zu fördern. Seine Ausbildung wurde auch dann nicht unter- brochen, als ein unerwartet früher Tod den Vater den Seinen entriß.

Seine Mutter verwaltete die Güter in so umsichtiger und einflussvoller Weise, daß Kon- stantin, nachdem er die Kunstakademie verlassen hatte, nicht gezwungen war, immer auf seiner Bestzung zu verweilen, sondern seiner Neigung, auf größeren Reisen die Welt kennen zu lernen, in der beruhigenden Zuversicht folgen konnte, Haus und Hof in den besten Händen zurück- zulassen.

So hatte er die letzten zehn Jahre seines Lebens bald daheim bei der Mutter, bald auf Reisen zugebracht, seine Kunst, die er nicht eben um des Gewinnes willen auszuüben brauchte, mit reiner Begeisterung pflegend. Jetzt beab- sichtigte er, über Triest und Venedig nach Italien zu reisen, das Land ganz nach Belieben zu durchstreifen, überall da verweilend, wo sich ihm Gelegenheit bot, Skizzen zu entwerfen die er dann später in der Stille seines heimatischen Lebens auszuführen gedachte.

Zu den Punkten, die ihm von früheren Reisen noch in der Erinnerung standen und die er deshalb wieder aufsuchen wollte, gehörte Schloß Duino, dessen Verwalter ihm befreundet war. So sehen wir ihn einige Tage später auf der Fahrt dorthin in einer Bark, deren Segel in ein zeltartiges Dach verwandelt war, das die Strahlen der fast senkrecht hernieder- scheinenden Mittagssonne abhielt und doch der frischen Seeluft von allen Seiten freien Zutritt gestattete.

Wann werden wir in Duino ankommen? wandte er sich an einen der Schiffer, der eben das Rudern lenkte, um einen forschenden Blick auf das Meer und den Himmel zu werfen,

um ein paar Worte mit seinem Gefährten zu wechseln.

„Ich fürchte, eher als uns lieb ist.“

„Wie meint Ihr das?“

„Ich denke, die Bora kommt, wir müssen das Segel anspannen!“

„Die Bora?“ wiederholte Konstantin lebhaft und blickte voll Interesse um sich.

Eben noch war der Himmel strahlend rein und die Oberfläche des Meeres spiegelglatt ge- wesen, jetzt aber kamen vom Karst her dunkle Wolken gezogen und das Meer begann plötzlich, ohne daß man einen Lustzug wahrnehmen konnte, unruhig zu werden und sich mit weißem Schaum zu bedecken.

Und kaum war es den Schiffen gelungen, das lustige Dach der Bark wieder zum Segel zu verwandeln, als der Wind einherlagte, ur- plötzlich und gewaltig wie ein wildes Koh, das sich von der Herrschaft des Meeres befreit hat. Wo er das Meer mit seinem Atem anblies, ward es zur tosenden, schäumenden Flut.

Wie in jähem Schreden blühte sich das kleine Boot hoch auf, um dann in wilder Flucht vor dem Winde dahinzuschleifen.

„Laßt uns nach Miramara zurückkehren!“ rief Konstantin durch das Heulen des Windes dem ihm zunächst stehenden Schiffer zu. „Wir sind noch nicht weit davon entfernt!“

„Gegen die Bora zu kämpfen wäre ver- gebliche Mühe. Es bleibt uns nichts übrig, als so schnell wie möglich die Felsen von Duino zu erreichen zu suchen, dort sind wir geborgen.“

„Wird wohl das Boot dem Winde stand- halten?“ fragte Konstantin.

Der Schiffer lachte. „Das hat schon Kapo- mitzemacht.“

Konstantin wandte seine Aufmerksamkeit wieder dem Meere zu. Wie wählte der Wind die Wellen auf, daß sie in wildem Wüsten- haften und jagend einander überstürzten und überholten! Wie peitschte er die schwarzen Wolken am Himmel dahin, bis sie zerrissen und flatternd herniederbergingen! Die vielen Segel und Boote, welche eben noch so ruhig das Meer durchzogen hatten, waren wie weggeblasen. Sie hatten eilig den schützenden Hafen von Triest aufgesucht oder waren in der Wucht von Muggia verschwunden. Nur ein einzelnes kleines Segelboot kämpfte nicht weit von ihnen ebenfalls mit den Wellen.

„Die wollen auch nach Duino!“ rief der Schiffer Konstantin zu.

Wie zwei Räden, die der Geier jagt, hängen die kleinen Boote über das Wasser dahin, denn trotzig aus dem Wellengebraus zu seinen Fährten auf seiner einsamen Klippe erhebt. Jetzt näherten sie den Felsen und schossen mitten in die Brandung der Wellen, welche hier in enghem Kommen und Gehen mit dumpfen Brausen an dem scharfartigen Gestein zerschellen.

Der weiße Gischt prang hoch an den Fährten zugen in die Höhe und überschüttete die darin Sitzenden mit seiner salzigen Flut. Schon aber hatten sie den kleinen von Steinmauern um- gebenen Hafen erreicht und tanzen auf hier hier nur mäßig erregten Wellen. Vom Meer aus warf man ihnen Stricke zu und zog die Boote daran ans Land.

eb. Die Mache der Indianer. Nachts wurde in Paris auf der Straße Sara Baumeyer, die Tochter eines Diamantenhändlers aus Lyon, von einem Indianer namens Camille Koning ermordet. Die Baumeyer hatte in Lyon einen gewissen Alexis Colney kennen gelernt und war mit ihm nach Paris entflohen. Als er das Verhältnis hörte, hatte er ihr aufgelauert und sie durch einen Messerstoß verwundet. Nach ihrer Genesung mußte die Baumeyer vor dem Untersuchungsrichter erscheinen, um vernommen zu werden. Vor ihrer Vernehmung erhielt sie Drohbrieife, in denen ihr der Tod angekündigt wurde, wenn sie gegen Colney auszusagen würde. Trotzdem machte sie besafsende Aussagen und Colney wurde infolge dessen verhaftet. Als am Freitag abend die Baumeyer über den Boulevard de Belleville ging, wurde sie von einem Bekannten Colneys angehalten. Mit den Worten: „Du hast dein Versprechen gebrochen, die Strafe dafür ist der Tod!“ stieß er ihr einen Dolch ins Herz, sobald die Geschworene sofort starb. Der Mörder entkam, er ist der Polizei jedoch bekannt.

Schlägerei auf dem Tanzboden. In dem französischen Grenzort Willerupt kam es auf einem Tanzboden zu einer Schlägerei, in deren Verlauf zwei Italiener erschossen und ein Franzose erschossen wurden. Mehrere am Kaufhandel beteiligte Personen wurden lebensgefährlich verletzt.

Das älteste Schiff der englischen Flotte. Die frühere königliche Yacht „Royal George“, die bereits den Königen Georg IV. und Wilhelm IV. als Lustjacht diente, ist nach Portsmouth ins Dock gebracht worden, um abgebaut zu werden. Das Schiff wurde auch von der Königin Victoria in den ersten Jahren ihrer Regierung als Yacht benutzt, später aber abgeteilt und nur noch als Garnisonsschiff verwendet. Die „Royal George“ ist ein hölzernes Segelschiff aus dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts. In der letzten Zeit war das Schiff led geworden und Reparaturen hätten sich kaum noch gelohnt.

Drei menschliche Skelette wurden am alten Septimerpavillon (Graubünden) in der Schweiz in einer engen Höhle gefunden, die seit vierzig bis fünfzig Jahren dort liegen mögen. Man hat keine Ahnung, welche Verwandnis es mit den Skeletten haben könnte.

eb. Eine Heiratslotterie. Eine eigenartige Lotterie wurde kürzlich in einer kleinen italienischen Stadt veranstaltet. Sie hat viel Ähnlichkeit mit der Heiratslotterie, die 1903 in Mailand veranstaltet wurde. Die Preise sind 30 junge Mädchen, die aus einer Schönheitskonkurrenz als Siegerinnen hervorgehen. Jedes Los dieser Lotterie kostet 10 Lira (8 M.), und aus den Einsätzen wird den preisgekrönten Mädchen die Mitgift bewilligt. Der erste Preis beträgt 800 000 M., und der Gewinner der mit dem ersten Preise bedachten Schönen erhält außer seiner hübschen Frau noch eine Million Lira als Mitgift. Es steht aber dem Preisrichter frei, wenn er an der Heirat oder an der ihm zugefallenen Braut keinen Gefallen findet, den Preis mit ihr zu teilen und dann unverheiratet zu bleiben.

Eine Bande von Juwelendieben und Schlern wurde in Mailand entdeckt und dingelicht gemacht. In einem geheimen Mauerfach fand die Polizei eine Menge aus Schmuckstücken ausgebrochener Juwelen im Werte von 250 000 Lira. Die Juwelen rührten wahrscheinlich von Diebstählen her, die auch im Auslande begangen wurden.

Eine Mutter, die ihren Sohn tötet. Ein Weiler Len-Vrielen bei Comines in Belgien hat, nach der Post. Jg., eine Mutter ihren Sohn aus nichtigem Grunde getötet. Die 77-jährige Witwe Braem bewohnt da allein ein Hauschen, das dem Ansehen ihres 37-jährigen Sohnes Viktor gegenüber liegt. Die Mutter hatte schon öfter gewünscht, daß der Sohn, der verheiratet und Vater eines dreijährigen Kindes ist, fortziehe, und hatte ihm gedroht, ihn zu töten, wenn er es nicht tue. Als Viktor sich gegen Abend mit der Patrone in der Hand im Hofe seiner kleinen Farm mit dem Vieh beschäftigte, während seine Frau im Innern des

Hauses der Arbeit nachging, fiel ein Schuß; die junge Frau stürzte heraus, fand ihren Gatten bewußlos auf der Erde und bemerkte, daß jemand jenseits des Zaunes davonlief. Viktor Braem starb wenige Minuten darauf. Es konnte leicht festgestellt werden, daß die Witwe Braem ihren Sohn durch einen aus nächster Nähe abgegebenen Hintenschuß getötet hatte. Die Mörderin wurde verhaftet und blieb, als man sie zur Leiche des Sohnes führte, ganz ruhig.

ch. Der Mann mit zwei Herzen und drei Weinen. In Salem im Staate Oregon (Amerika) starb vor einigen Tagen im Alter von 62 Jahren Georg Kippert, ein geborener Deutscher, früher einer der vielen menschlichen Sehenswürdigkeiten des berühmten Zirkus Barnum. Kippert hatte zwei Herzen und drei Weine. Die amerikanischen Zeitungen, die von dem Tode dieses Mannes berichten, wissen zu melden, daß das in der rechten Seite befindliche Herz schon vor vierzehn Tagen zu schlagen aufgehört habe. Als Todesursache wurde Lungenentzündung festgestellt.

ch. Erschauliche Leistung eines Achtundsechzigjährigen. Der als ungemein rüstiger Juhngänger in der Sportwelt bekannte 68-jährige Amerikaner Edward Weston hat dieser Tage eine Leistung vollbracht, um die ihn mancher jüngere Sportsman beneiden wird. Er widerholte eine Fußtour von Philadelphia nach New York, die er schon vor vierzig Jahren gemacht hatte. Er legte die 150 Kilometer lange Strecke in 24 Stunden zurück, stündlich also über sechs Kilometer. Auf seiner Tour erhielt er Bier, Milch und Reispudding, die Speisen verzehrte er im Gehen.

Grubenunglück in Amerika. 70 Grubenleute wurden in der Westzwecke der Polakontas-Kohlen-Gesellschaft in Bluefield, West-Virginien, von schlagenden Wetter ereilt. Bisher sind nur wenige gerettet, mindestens 60 befinden sich in den verschütteten Grubengängen und werden von den andringenden Flammen bedroht. Rettungsmannschaften drängen todesmutig ein, konnten aber die Verunglückten nicht erreichen. Man befürchtet, daß keiner von ihnen mit dem Leben davonkommt. Giftige Gase und lodernde Glut machten das weitere Vordringen der Rettungsmannschaften unmöglich.

ch. Gegen die Quacksalber. Das kanadische Parlament wird sich in seiner nächsten Session mit einem Gesetzentwurf zu beschäftigen, der sich gegen die Quacksalber richtet. Die Regierung will den Verkauf der sogenannten „Patent-Medikamente“ regeln, um das Volk vor schädlichen und nutzlosen Präparaten zu schützen. Die meisten chemischen Fabriken haben sich schon einverstanden erklärt, daß ihre Geheimmittel-Fabrikation überwaht wird.

Ein schweres Schiffunglück. Nach einer Meldung aus Hongkong ist der Auswanderungsdampfer „Carterhouse“, zwischen Holchow und Hongkong fahrend, bei Hainak Head im chinesischen Meer gescheitert. Kapitän Clifton und 60 Passagiere sind verloren. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kochschang“ sichte ein Boot des „Carterhouse“ mit dem Chefingenieur Dowie, 23 Personen von der Besatzung und zwei Frauen auf, nachdem sie 43 Stunden umhergetrieben waren.

Die Auswanderung aus Japan. Nach den Mitteilungen der Neuvo-Judo-Chinowitsch, die sich auf amtliche Angaben stützen, fand bis zum Jahre 1899 eine Auswanderung in Japan kaum statt. Erst seit dieser Zeit ist eine nennenswerte Zahl von Auswanderern festzustellen, die in den letzten Jahren ständig gewachsen ist. Dennoch beträgt die Auswanderung während dieser ganzen Zeit nicht mehr als 125 000, darunter 25 000 Frauen. Die Auswanderer rekrutieren sich meistens aus Arbeitern, die in dem reichhaltigen Süden des Reiches wohnen. Sie wenden sich besonders nach den Ver. Staaten, nach den Hawaii-Inseln und den Philippinen; in letzter Zeit hat dann die Auswanderung nach Korea außerordentlich zugenommen. Die japanische Regierung ist sehr darauf bedacht, eine stärkere Auswanderung zu erreichen, gewährt den Emigranten manche Begünstigung und bereitet insbesondere junge

Leute, die aus Japan fortgehen, vom Militärdienst. Während des russisch-japanischen Krieges jedoch sind viele aus Japan ausgewanderte freiwillig zurückgekehrt, um für das Vaterland zu kämpfen.

Gerichtshalle.

Breslau. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts Breslau erkannte, daß ein Bankier oder anderer Bolkkaufmann, der gewerdmäßig auch Hypotheken vermittelt, für diesen Gewerbebetrieb den erschwerten Vorschriften für Grundstücks- und Hypothekengeschäften unterworfen sei, wie Anmeldung des Gewerbebetriebs, bestimmte Form der Durchführung und polizeiliche Kontrolle.

Breslau. In dem Prozeß wegen der Krauwallen haben die Bezugsstellen die Revision beim Reichsgericht gegen das Urteil vom 26. September eingeleitet.

Batzen. Nach zweitägiger Verhandlung wurde vom hiesigen Schwurgericht der Genbarm Schlereth von Forchheim wegen Totschlags zu fünf Jahr Gefängnis verurteilt. Schlereth hatte am 30. Juni seine Geliebte, die Tagelöhnerin Hofmann, in Forchheim in einer dunklen Straße ermordet. Die Anklage lautete auf Mord, die Geschworenen nahmen aber nur Totschlag an und billigten dem Angeklagten auch mildernde Umstände zu. Der Staatsanwalt hatte sich die Einlegung der Revision vorbehalten.

t. Frankenthal. Eine gefährliche Kirchenheubinde hatte sich in der Person der schon vielfach wegen Diebstahls verurteilten Witwe Algeier vor der Strafkammer zu verantworten. Die Anklage legte ihr eine Unmenge von Diebstählen in evangelischen wie katholischen Kirchen zur Last, und nicht weniger als sieben massiv goldene oder silberne Engelsfiguren, 14 Altardecken, 65 Tücher, Schube, Silber- und Goldwaren wie Leuchter, Kelche, Tabletts usw. gaben Zeugnis von der ungläublich raffinierten Fingerrfertigkeit der Mäuberin. Das Urteil lautete auf 4 1/2 Jahr Zuchthaus, 3 Jahr Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Weimar. In dem Prozeß wegen der geschloffenen Goethehandschriften wurde der Angeklagte Bach zu zwei Jahr Zuchthaus abzüglich 1/2 Jahr Untersuchungshaft verurteilt.

Stahlwaggons und ihr Beruf.

Von Fred Hood.
(Nachdruck verboten.)
Die Mehrzahl aller Verletzungen und Todesfälle auf Eisenbahnen ist auf Zusammenstöße und Entgleisungen zurückzuführen. Es erscheint fast unmöglich, diese Unglücksfälle zu vermeiden, aber es gibt ein Mittel, sie bedeutend zu vermindern, und dieses besteht darin, die Eisenbahnwagen so stoßfester als irgend möglich zu machen. Es ist bekannt, daß in dem Lande der besten Eisenbahnen, nämlich in Amerika, die meisten Eisenbahnunfälle vorkommen. So verunglückten z. B. in einem Betriebsjahre in den Ver. Staaten auf Eisenbahnen 58 185 Personen, von denen 7865 getötet wurden. Die ungeheuren Entschädigungssummen, die die Eisenbahngesellschaften zahlen mußten, haben nicht viel an diesen Zuständen geändert, und da wenig Aussicht vorhanden ist, daß die amerikanischen Eisenbahnbeamten die Vorschriften gewissenhaft ausfüllen und die Signale beobachten lernen, so ist es begreiflich, daß man zunächst in Amerika darauf verfallen ist, stoßfeste Personenwagen zu bauen. Dem ersten Ingenieur einer amerikanischen Eisenbahn-Gesellschaft wurde einmal die Frage vorgelegt, wie es denn komme, daß in Europa im Vergleich zu Amerika so selten Eisenbahnunfälle vorkommen, und warum man in den Ver. Staaten mit so großer Gleichgültigkeit über den Verlust so vieler Menschenleben hinweggehe. Als Ingenieur interessierte er sich weniger für die sittliche Frage, um so mehr aber für das Zahlenrätsel. „Die verschiedenen Ergebnisse“, antwortete er, „erklären sich durch die nationale Eigenart — in Amerika lassen wir es darauf ankommen.“

Und so ist es in der Tat. Die Amerikaner wissen, daß es der Wahrscheinlichkeit darauf ankommen läßt, aber das Warnungssignal hinauszufahren und zwei Klage zusammennehmen zu lassen; und darum beginnen sie nun Waggons zu bauen, die diesen gewaltigen Stoß auszuhalten vermögen. Vor einigen Jahren begann eine amerikanische Gesellschaft mit der Erbauung stählerner Güterwagen; schon die ersten derselben hatten einen Zusammenstoß durchzumachen, und dabei zeigte sich, daß diese Wagen Stöße, Querschlägen und Verdrehungen auszuhalten vermögen, die einen Holzwaggons zu Brennholz zerhacken würden. Bei einem Zusammenstoß von Güterzügen, die hölzerne und stählerne Wagen enthielten, verbrannte man die Überreste der hölzernen Waggons an Ort und Stelle, während man die Stahlwagen aus den Trümmern hervorholte und nach der Reparaturwerkstätte befördern konnte. Vermindern stählerne Personenwagen nun wirklich die Zahl der Unglücksfälle? Die amerikanische „Interstate Commerce Commission“ hat diese Frage bereits beantwortet und ist zu folgenden Ergebnissen gekommen: Die schwersten Verwundungen bei Zusammenstößen werden durch das Auseinanderreißen der Wagen hervorgerufen; bei Stahlwagen ist dies unmöglich. Selbst mit dem Gewicht eines ganzen Zuges hinter sich, vermag sich ein mit Macht vordringender Wagen nicht durch die vertikalen Stahlposten, die das Gerippe des Stahlwagenkörpers bilden, seinen Weg zu bahnen. Der Linie des geringsten Widerstandes folgend, werden Stahlwagen aneinander vorbeigleiten oder herumgeschleudert werden und auf den Damm neben das Geleise geschleudert werden. — Die hierbei entstehenden, durch das Durchschneiden der Personen verursachten Verletzungen sollen sich dann meist nur auf leichte Querschlägen und Fleischwunden beschränken. Die Sache wird allerdings nicht so harmlos ablaufen, wenn die Wagen nicht nur neben das Geleis, sondern auch einen der hohen Abhänge hinabstürzen, an deren Rand die amerikanischen Eisenbahnzüge so dicht vorbeifahren; und man wird nicht mit nur einigen Querschlägen davonkommen, wenn man in verschloffenen Stahlwaggons von einer der tiefen Abhänge oder einer der hohen stählernen Überführungen einige hundert Fuß tief in einen reißenden Strom oder einen tiefen See stürzen wird. Die Stahlwaggons würden also ihren Zweck wesentlich besser erfüllen, wenn neben dem Geleis wenigstens soviel Platz bliebe, daß der stürzende Wagen auch darauf niederfallen kann. In hautechnischer Hinsicht ist sonst gegen diese Waggons sicher nicht viel einzuwenden. Die ganz aus Stahl bestehenden Wagen der New Yorker Untergrundbahn und die Holzwagen mit Stahluntergestell haben vielleicht schon mehr Menschen das Leben gerettet, als die Betriebsgesellschaft zugeben wird. Es sind bereits Zusammenstöße vorgekommen, bei denen Holzwagen entschieden zerstückelt worden wären. Es ist gegenwärtig noch nicht von einer zwangsweisen Einführung der neuen Stahlwaggons in Amerika die Rede, und es ist einleuchtend, daß sich dieser kostspielige Wechsel des Systems nur nach und nach vollziehen kann. Höchstwahrscheinlich werden aber die großen Eisenbahngesellschaften freiwillig die stoßfesteren Wagen einführen, — schon der vorerwähnten Reklame wegen.

Vor einigen Jahren begann eine amerikanische Gesellschaft mit der Erbauung stählerner Güterwagen; schon die ersten derselben hatten einen Zusammenstoß durchzumachen, und dabei zeigte sich, daß diese Wagen Stöße, Querschlägen und Verdrehungen auszuhalten vermögen, die einen Holzwaggons zu Brennholz zerhacken würden. Bei einem Zusammenstoß von Güterzügen, die hölzerne und stählerne Wagen enthielten, verbrannte man die Überreste der hölzernen Waggons an Ort und Stelle, während man die Stahlwagen aus den Trümmern hervorholte und nach der Reparaturwerkstätte befördern konnte.

Vermindern stählerne Personenwagen nun wirklich die Zahl der Unglücksfälle? Die amerikanische „Interstate Commerce Commission“ hat diese Frage bereits beantwortet und ist zu folgenden Ergebnissen gekommen: Die schwersten Verwundungen bei Zusammenstößen werden durch das Auseinanderreißen der Wagen hervorgerufen; bei Stahlwagen ist dies unmöglich. Selbst mit dem Gewicht eines ganzen Zuges hinter sich, vermag sich ein mit Macht vordringender Wagen nicht durch die vertikalen Stahlposten, die das Gerippe des Stahlwagenkörpers bilden, seinen Weg zu bahnen. Der Linie des geringsten Widerstandes folgend, werden Stahlwagen aneinander vorbeigleiten oder herumgeschleudert werden und auf den Damm neben das Geleise geschleudert werden. — Die hierbei entstehenden, durch das Durchschneiden der Personen verursachten Verletzungen sollen sich dann meist nur auf leichte Querschlägen und Fleischwunden beschränken. Die Sache wird allerdings nicht so harmlos ablaufen, wenn die Wagen nicht nur neben das Geleis, sondern auch einen der hohen Abhänge hinabstürzen, an deren Rand die amerikanischen Eisenbahnzüge so dicht vorbeifahren; und man wird nicht mit nur einigen Querschlägen davonkommen, wenn man in verschloffenen Stahlwaggons von einer der tiefen Abhänge oder einer der hohen stählernen Überführungen einige hundert Fuß tief in einen reißenden Strom oder einen tiefen See stürzen wird. Die Stahlwaggons würden also ihren Zweck wesentlich besser erfüllen, wenn neben dem Geleis wenigstens soviel Platz bliebe, daß der stürzende Wagen auch darauf niederfallen kann. In hautechnischer Hinsicht ist sonst gegen diese Waggons sicher nicht viel einzuwenden. Die ganz aus Stahl bestehenden Wagen der New Yorker Untergrundbahn und die Holzwagen mit Stahluntergestell haben vielleicht schon mehr Menschen das Leben gerettet, als die Betriebsgesellschaft zugeben wird. Es sind bereits Zusammenstöße vorgekommen, bei denen Holzwagen entschieden zerstückelt worden wären. Es ist gegenwärtig noch nicht von einer zwangsweisen Einführung der neuen Stahlwaggons in Amerika die Rede, und es ist einleuchtend, daß sich dieser kostspielige Wechsel des Systems nur nach und nach vollziehen kann. Höchstwahrscheinlich werden aber die großen Eisenbahngesellschaften freiwillig die stoßfesteren Wagen einführen, — schon der vorerwähnten Reklame wegen.

Buntes Allerlei.

*** Verantwortung bei den Wilden.** Bei einem nordamerikanischen Indianerstamme gilt es als gegen den Anstand freitend, um die Geliebte bei hellem Tage zu werden. Der Wilde wartet, bis es Nacht ist, dann zündet er ein kleines Holzchen an und geht an die Spitze seiner Ausgewählten, tritt schüchtern vor dieselbe und hält ihr den brennenden Spahn vor den Mund; weigert sie sich, die Flamme auszublaten, so ist das ein Storb und er kehrt betäubt zurück, bläst sie dagegen dieselbe aus, so wird die Heirat auf der Stelle vollzogen.

Zeitverschwendung. Sie: „Mein Herr, wie können Sie es wagen, mich zu küssen?“ — Er: „Weil ich dich liebe!“ — Sie: „Seit wann denn?“ — Er: „Bereits seit Monaten!“ — Sie: „O Verwahr, was haben wir für Zeit verschwendet!“

Das nenne ich mit genauer Not dem Raschen vor Bora entgangen!“ rief Konstantin, ans Land springend, hielt aber aberwärts inne, als er nach seinem Blick auf den untreulichen Teilnehmer seiner wilden Jagd in demselben den jungen Mann erkannte, den er auf Opischina getroffen und der seine Gedanken zu vielfach in Anspruch genommen hatte.

Er streckte ihm lächelnd die Hand entgegen. „Sie sehen, die Elemente selbst wollen unsere Bekanntschaft, es wird Ihnen nichts übrig bleiben, als sich Ihrem Schicksal zu unterwerfen.“

Das Gesicht des Angeredeten, das eben noch so weiß gewesen war, wie der Schaum der Wellen, färbte sich tief, während er leicht seine Hand in die ihm dargebotene legte. Konstantin bräute sie herzlich.

„Sind Sie auch so naß geworden wie ich?“ rief er dann lachend. „Ich bin fast ganz im Salzwasser gebadet.“

Windex hatte nachgelassen, als Konstantin mit seinem jungen Gefährten, dessen Name, wie er nun wußte, Paul Stein war, in einer Felschluchte vor dem alten Schloß saß, dessen geschwärtzes Gemäuer sich unterhalb des weiter zurück gelegenen größeren neuen Schlosses auf vereinzeltem Felsenvorsprung erhob. Die beiden schauten auf die noch immer hochgehende See hinaus. Schon mehr als eine Stunde mochte ihnen hier oben unter wechselnden Gesprächen vergangen sein und Konstantin hatte mit Freunden bemerkt, wie die Zurückhaltung des Jünglings mehr und mehr schwand und einer vertrauensvollen Annäherung Platz machte.

Jetzt war eine Pause in ihrer Unterhaltung eingetreten, schweigend betrachteten beide das Schauspiel, das Meer und Luft ihnen darboten. Die kurzen schäumenden Wellen hatten sich in breite Wogen verwanbelt, die in langgestreckten Zügen dem Ufer zurollten, um sich hier an den Klippen zu Schaum zu zerbrechen. Die schweren Tropfen, die sie als Spätregen in die Höhe warfen, konnten die beiden auf ihrem geschützten Platz nicht erreichen, wohl aber drang der feine salzige Staub, welcher sich der Luft mitgeteilt hatte, bis zu ihnen herauf.

Der Himmel vor ihnen war in ein einfarbiges Grau gefüllt; plötzlich aber war es, als würde das westliche Ende emporgehoben, ein unbeschreiblicher Glanz strömte darunter hervor über die Welt. Der ganze Himmel überzog sich mit Scharlachglut, aber die mit einem Male ein Regenbogen sprang, dessen siebenfarbige Pracht sich in buntem Glanze von dem leuchtenden Hintergrunde abhob. Hoch in der

Luft zog mit schnellem Flügelschlag eine Schar Möven dahin.

„Ist es nicht, als stehe der Himmel offen?“ flüsterte Paul erregt, „und als flögen diese Vögel in seine geöffneten Hallen? O, daß wir uns mit ihnen hinausschwingen könnten, zu jenen flammenden Regionen!“

„Ich glaube kaum, daß wir dort Herrlicheres erblicken könnten, als sich vor hier aus unsern Augen darbietet.“

„Wie weiß ihr Gesieder ist!“ fuhr Paul bewundernd fort; „man sieht ihnen an, daß kein Erdenstaub sie jemals berührt. Wie slüchtige Gedanken, hoch über dem Bereiche menschlichen Verstehens, ziehen sie am Himmel dahin.“

Vielleicht auch will dieses Raschen und Sausen uns an die Zeit erinnern, wo noch Eisenorte dieses Schloß umgaben und schäumende Quellen von seinen Felsen sprangen.

„Hier stand einst Eisenwald?“ fragte Paul staunend.

„Man sieht es heute den öden Felsen freilich nicht mehr an. Die Felsen wurden gefüllt, und als sie verschwunden waren, verriegelten auch die Quellen langsam, aber unaufhaltsam riß der Regen das Erdreich mit sich fort, die nackten Klippen zurücklassend.“

„Und wie lange wird es dauern?“ sagte Paul sinnend, „so vernünftig diese verfallenen Mauern sich mit dem Staube des Bodens, das Schloß wird verstaubt sein und die Menschen werden es bis auf den Namen vergessen haben. Liegt nicht etwas Überwältigendes in diesem Vergehen und Sterben, das die Natur uns vorhält, unbekümmert um das Schaudern, mit dem wir ihrer Stimme lauschen?“

„Beshalb sollten wir schaudern?“ fragte Konstantin ernst. „Der Gedanke an den Tod hat für mich nichts Schreckliches an sich.“



H. V.
Nächsten Sonn-
abend den 13. Okt.
abends 8 1/2 Uhr
**Monatsver-
sammlung.**
Um recht zahl-
reiches und pünkt-
liches Erscheinen bittet
d. V.

Freibank.

Heute Mittwoch nachm. 3 Uhr wird ein

Kind,

rob, à Pfd. 35 Pfg., verpundet.
Die Ortsbehörde.

Zu Hochzeitsgeschenken

Korridor-
Waschtisch-
Toilette-
Wand- und
Wesler.

Spiegel.



Trumeaux mit Konsol und Tisch.
Um gütigen Zuspruch bittet
Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Käse hochf. Holländer, weiche
schnittige Ware in Broten
10 Pfd. Postcolli M. 3,60
franko.
Carl F. L. Ramm
Neumünster i. H. Nr. 8.

Termometer
von 30 Pfg. an,
empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**

Geld- Darlehne an Person, jed. Stand.
auf Lebensverfich. Feuerverfich.,
Schuldverf., Wechsel, Bürgsch., Raut. zu 4, 5 u.
6 Proz., auch in fl. Noten rückzahlbar. Man
adressiere genau: **Johann Sobotta & Co.,**
Laurahütte O-S (Rückporto.)

Vielfach

wird die kostspielige
„Neuanschaffung“
von Garderoben jeder Art
erspart durch
chemisches Reinigen oder auch
Färben,
das schnell und billigst berechnet ausführt

W. Kelling,

chemische Reinigungs-Anstalt und
Färberei.
Annahmestelle bei
Herrn Otto Milde, Bretinig.

Bekanntmachung.

Alle fällig gewordenen Staats- und Gemeindeabgaben sind spätestens bis zum
15. Oktober dieses Jahres
unerinnert an die hiesige Ortsfeuererinnahme abzuführen.
Bretinig, den 2. Oktober 1906.
Der Gemeindevorstand **Behold.**



Hrn. Feuerwehr.

Sonntag den 14. Oktober nachm. 1/3 Uhr findet eine
öffentl. Prüfung unserer Sanitäts-Kolonne
in der Turnhalle statt.
Hierzu werden die Kameraden sowie alle sich dafür Interessierende eingeladen.
Das Kommando.

Theater-Anzeige!

Einem geehrten Publikum von Bretinig und Umgebung zeigen höflichst an, daß wir
Sonntag den 14. Oktober im Saale des **Gasthofs zum deutschen Hause** einen
Zyklus von

Theater-Vorstellungen

eröffnen. Indem wir alles aufbieten, uns die Gunst des geehrten Publikums zu erwerben,
unterstützt durch ein schönes Theater, hochlegante Garderobe, gute Schau- und Lustspiele
z., sehen wir einem gütigen Besuch entgegen.

Hochachtungsvoll **Franz und Josef Stein.**
Gesucht werden 3 leere Wohnungen, je Stube mit Kammer, sowie 4-5
Garçon-Logis. Adressen bittet man in der Exped. dieses Blattes niederzulegen.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeschätzten Publikum von hier und Umgegend zur gest. Kenntnis, daß ich die
Fleischerei

im **Gasthof zur grünen Aue** pachtweise übernommen habe und dieselbe nächsten **Frei-
tag den 12. d. M.** eröffnen werde.

Ich werde stets bemüht sein, nur gute und frische Ware zu liefern und bitte höf-
lich in meinem jungen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Erwin Berger,
Fleischer.

Wein-Vorzugs-Offerte.

Um mein großes Weinlager etwas zu räumen, gebe jetzt noch 1000 Flaschen diverse
Weine zum Selbstkostenpreis ab, auch Weine vom Faß, als:

Weisswein, Rotwein, Samos, Lacrima-Christi u. s. w.
zu billigen Preisen, Weißwein, das Liter schon von 50 Pfg. an.
Achtungsvoll
F. Gotth. Horn, Bretinig.

Zur bevorstehenden Herbst- und Winteraison
empfehle ein großes Lager in
Herren-, Burschen- u. Kindergarderoben,
Ueberzieher und Joppen
in allen Größen und zu jeder Preislage, sowie
Hemden- und Jackenbarhent, fertige Hemden,
Unterjacken, Sawitzer u. v. a. mehr.
Um gütigen Zuspruch bittet
Reinhard Grosser,
Großröhrsdorf.
Grösstes Lager und billigste Bezugsquelle am Platze!

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
Sophas und Matratzen,
selbstgefertigte Schulranzen, Reisefloffer, Damentaschen und Geldtaschen, Zigarren-Stuis,
Herren- und Damen-Portemonnaies, Damengürtel, selbstgefertigte Belege-Fell-Perde, ferner
große Auswahl in **Rohrstühlen** jeder Art.
Auch empfehle ich mich zur Ausführung von Polsterarbeiten ausser dem Hause.
Bei Bedarf bitte um gütige Berücksichtigung.
Reelle Bedienung!
Billigste Preise!
Aug. Dröse,
Sattler und Tapezierer.

Dank und Nachruf!
Für die uns während der Krankheit und bei dem Begräbnisse unserer
lieben Gattin, Mutter und Großmutter
Karoline Wilhelmine Kunath,
geb. **Petzold,**
bewiesene herzliche Liebe und Teilnahme, sowie für den reichen Blumenschmuck
und das zahlreiche Grabgeleit sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Ins-
besonders danken wir unserem Herrn Pfarrer Kränkel für seine Trostworte
und Herrn Kirchschullehrer Schneider für die erhebenden Gesänge.
Wäge der Allgütige allen ein reicher Vergeltter sein und einen jeden vor
gleichem Schmerze bewahren!
Dir aber, liebe Entschlafene, rufen wir noch ein „Gute Nacht und ruhe sanft“
in die Ewigkeit nach!
Bretinig, den 7. Okt. 1906.
Die tiefbetrübten Hinterlassenen.

Patente, Gebr.-Muster

besorgt schnell u. Gälste billiger
Bureau **A. Lorenz, Rodewisch i. S.**

Stellung
als Rechnungsführer, Amtsekretär,
Verwalter erhalten unter Garantie
junge Leute jeden Standes und Berufes im
Alter von 16-40 Jahren nach 2 monat-
licher gründlicher Ausbildung. Schulgeld
mäßig. Auskunst und Lehrplan frei.
B. Schmidt, Direktor
d. landwirtschaftl. Beamtenchule zu Priedus
in Schlef., Kr. Sagan.

Flechten
Ausschläge, Jucken, Schweißauss, Wundsein, akro-
tische Wunden etc.

offene Füße
behandelt man am zweckmäßigsten u. mit bestem
Erfolg durch Anwendung der **Grundmannschen**
Heil-

u. Flechten-Salbe.
Sehr geehrter Herr!

Ihre Heilsalbe kaufte ich für eine an Krampf-
aderwunden leidende Dame und war frappiert über
die phänomenale Wirkung derselben. Die Dame
hatte jahrelang an offenem Bein gelitten u. ist durch
Ihre Wundersalbe binnen acht Tagen geheilt worden.
Für dasselbe schmerzhaftes Leiden haben wir die
Salbe noch wiederholt mit Erfolg an anderen geben
können.

Achim b. Bremen. **Fri. Hilde v. Hahn.**
Diese Grundmann-Universal-Heil-
und Flechtensalbe ist in Apotheken à 1
Mk., 4 Sch. 3 Mk. zu haben in Original-Packung
rot mit weissem Kreuzband und der Adresse:
Apotheker Grundmann, Berlin SW., Friedrichstr. 297.
Schädl. Fälschungen weisen man zurück.

Monatlich bis 300 Mk.
können Leute jeden Standes und Berufes
durch Agentur oder Wiederverkauf von Ver-
darsartikeln an Private verdienen. Bei
entsprechendem Erfolg wird
festes Gehalt
gewährt. Fachkenntnisse nicht erforderlich.
Die Firma ist auf größter Welt- und
Industrieausstellungen prämiert. Auskunft
kostenlos gegen Rückkarte.
Deutsche Spezialitäten-Industrie
Hannover W 155.

3000 Mk.
auf 2. Hypothek, innerhalb der Brandlast-
werden per 1. April gesucht. Agenten ver-
boten.
Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Für leichte Arbeit sucht
jugendliche Arbeiter
H. Hasse,
Radeberg.

Zwei Schulknaben oder Mädchen
zu leichten Arbeiten sucht
Heilmacher Seifert,
Nr. 40.

1 oder 2
Färber
finden sofort Beschäftigung bei
F. A. Horn u. Sohn.

Suche einen gewandten, jüngeren
Bäcker,

sowie junge
Burschen und Mädchen
bei hohem Lohn in die Fabrik.
Schöne, Ohorn,
Gut- und Sandweber!

Marktpreise in Rammig
am 4. Okt. 1906.

höchster Preis		Preis	
50 Rilo	100 Rilo	50 Rilo	100 Rilo
Rohr	7 85	7 00	50 Rilo 1 80
Weizen	8 70	8 45	Stroh 1200 Pfd. 20 -
Gerste	8 30	7 80	Butter 1 k (höchster) 2 50
Dafel	7 -	6 50	(niedrig) 2 -
Seidkoten	8 -	7 50	Größen 50 Rilo 12 -
Lirke	14 -	13 -	Reststoffe 50 Rilo 1 00

Dresdner Schlachtviehmarkt
vom 8. Okt. 1906.

Zum Austritt kamen: 3663 Schlachtvieh
und zwar 608 Rinder, 1050 Schafe, 1806
Schweine und 200 Kälber. Die Preise
stellten sich für 50 Rilo in Markt wie folgt:
Ochsen: Lebendgewicht 45-47, Schlachtge-
wicht 82-85; Kalben und Kühe: Lebend-
gewicht 43-46, Schlachtgewicht 75-80;
Bullen: Lebendgewicht 45-47, Schlachtgewicht
77-80; Kälber: Lebendgewicht 53-55,
Schlachtgewicht 84-87; Schafe: 87-88
Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht
58-59, Schlachtgewicht 77-79. Es sind nur
die Preise für die besten Viehsorten verzeichnet.